

1.Samuel 24, 1-8

Er hatte den Bogen überspannt. In der Fülle seiner Macht hatte er alles gewollt. Nach dem Sieg über die Feinde hatte ihn die Gier gepackt. Er hatte Beute gemacht. Aber damit gegen das Gebot Gottes verstoßen, sich am Sieg über Feinde nicht zu bereichern. So hatte er sein Königtum verspielt und geriet langsam aufs Abstellgleis. Inzwischen schien es so, als ob ein junger Nachfolger schon da ist und sich in Stellung bringt. - Anfangs fand er diesen jungen Mann ganz ansprechend. Doch zunehmend wurde ihm der zum Konkurrenten. Denn das Volk jubelte dem Sieger über die feindlichen Philister lauter zu als ihm, dem amtierenden König! Es schien nur einen Weg zu geben: **den Konkurrenten auszuschalten**, zu töten! Eine Verfolgungsjagd begann. Er war ihm in der Wüste schon auf den Fersen. **Das ist die Vorgeschichte** unseres heutigen Predigttextes. Es handelt sich König Saul und seinen Nachfolger David. Die Verfolgungsjagd erlebt eine überraschende Wendung. Dazu hören wir den Anfang der Geschichte aus dem 1. Samuelbuch im 24. Kapitel:

1 Auch David zog weiter und blieb in den unzugänglichen Bergen bei En-Gedi. 2 Kaum hatte Saul die Philister wieder aus dem Land vertrieben, da wurde ihm gemeldet: »David ist jetzt in der Wüste

von En-Gedi!«

3 Saul wählte 3000 Elitesoldaten aus ganz Israel aus und machte sich auf die Suche nach David und seinen Leuten. Als sie in der Nähe des Steinbockbergs vorbeikamen 4 und dort bei den eingezäunten Schafweiden eine Höhle fanden, ging der König hinein, um seine Notdurft zu verrichten. Ausgerechnet im hintersten Winkel dieser Höhle hatten David und seine Männer sich versteckt.

5 »Das ist die Gelegenheit, David!«, flüsterten einige von ihnen ihrem Anführer zu. »Der HERR hat doch versprochen, dir eines Tages deinen Feind auszuliefern. Jetzt kannst du mit ihm tun, was du willst!« Da schlich sich David nach vorne und schnitt unbemerkt einen Zipfel von Sauls Mantel ab.

6 Doch er hatte ein schlechtes Gewissen dabei, und sein Herz klopfte wild.

7 Als er wieder zu seinen Männern kam, sagte er: »Der HERR bewahre mich davor, meinem König etwas anzutun, denn er ist vom HERRN selbst eingesetzt worden! Nein, niemals werde ich Saul töten, denn der HERR hat ihn zum König erwählt.«

8 David verbot seinen Männern, sich an Saul zu vergreifen. Nach einer Weile verließ Saul die Höhle wieder, um seine Suche fortzusetzen.

Liebe Gemeinde, »das ist deine Chance!« - das reden die Freunde ihrem Anführer ein. »Nimm den Speer, töte den Rivalen, der dich schon so lang verfolgt!« David hätte allen Grund dazu! Seit Jahren gehetzt, verfolgt, gejagt. Jetzt ist Saul mit 3000 Mann hinter ihm her mit was für einer Glut des Hasses und Dynamik der Eifersucht! Und jetzt diese Gelegenheit! Saul hatte sein Heer unten im Tal anhalten lassen, war die Felswand hochgestiegen; Wusste nicht, dass da oben in der zerklüfteten Höhle David und seine

Freunde versteckt waren. Als sie Saul kommen sehen, fährt der Schreck in die Knochen: »Hat er uns entdeckt?« - fragen sie ängstlich. Saul geht ahnungslos in die Höhle, einen Ort, wohin auch Könige allein gehen müssen. Und so treffen sie aufeinander - Saul der König, ganz allein, und ein paar Meter weiter hinten in der Höhle David und seine Freunde. »*Jetzt hast du ihn*«, raunen sie ihm zu. »*Jetzt pack deine Chance. Du musst sie nützen. Das ist jetzt dein Vorteil!*« Die Freunde meinen es gut mit David; sie bringen sogar die **fromm klingende Begründung** mit: »*Heute hat Gott dir den Saul in die Hand gegeben. Deshalb: Nutze deine Chance!*«

Sind uns hier nicht die Freunde des David erstaunlich vertraut? Sagen wir nicht auch: »*Man muss seine Chancen nutzen. Und dumm ist, wer Vorteile bringende Gelegenheiten für sich verstreichen lässt?*«

Nutze deine Chancen zu möglichst viel Freizeit und Urlaub! Lass dir das Schnäppchen nicht entgehen. Nutze die Gelegenheit nach oben zu kommen im Beruf - nutze Vitamin B, also deinen Einfluß. Wenn's sein muss, auch die Ellenbogen, wenn die Traum-Stelle frei wird. Nutze die Gelegenheit, die Steuererklärung ein bisschen zu schönen. Und ist der nicht

dumm, der den Kellner in der Gaststätte auf seinen Abrechnungsfehler aufmerksam macht? Und wenn man über andere Leute redet, dann nutz deine Möglichkeit, dich ins bessere Licht zu setzen. Und nicht nur junge Leute sagen: Nutz die Chance, wenn du einen Freund oder eine Freundin hast, möglichst viel zu erleben, möglichst viel eigene Lust zu gewinnen, möglichst schnell intim zu werden. **Erlaubt ist doch, was gefällt - so heißt heute das Motto**; man gönnt sich ja sonst nichts. Also als ,dumm gilt, wer aus solchen Möglichkeiten für sich nichts macht.

Schlag zu, David, sagen die Freunde, deine Chance!

Aber David sagt: Nein! Nein, ich nutz' die Chance nicht. Da kauert Saul vor mir. Aber ich schlage nicht zu. Die Gelegenheit bietet sich an endlich Ruhe vor ihm zu bekommen, aber ich nütze sie nicht. Da bietet sich der Glücksfall, dass ich endlich König werden könnte, aber ich koste ihn nicht aus, sagt David. Wir fragen: **Warum nutzt David seine Chance nicht?**

In unserem Abschnitt finden wir zwei Antworten:

1. Die **eine Antwort**. **David kennt Gottes Willen.**

»Der HERR bewahre mich davor, meinem König etwas anzutun, denn er ist vom HERRN selbst eingesetzt worden!« (Vers 8). Sogar in einer so brenzligen Situation

fragt David nach Gottes Willen. David steckt nicht nur in einer sozialen Notlage, sondern es war für ihn eine lebensbedrohliche Zwangslage! Trotzdem sagt er: Ich nutze nicht meinen Vorteil, sondern ich höre auf Gottes Willen. ER hat gesagt: Du sollst nicht vorsätzlich töten. Es ist verkehrt Leben auszulöschen, noch auf Kosten anderer zu leben. Gott schützt in seinen Geboten das Leben und das Eigentum, den guten Ruf und die Ehe. Das weiß David. Gottes Wille gilt erst recht in Beziehung zu dem von Gott berufenen Saul, auch wenn er schuldig wurde. Der bleibt immer noch ein von Gott geschützter Mensch und darum mit einer unzerstörbaren Würde versehen - so wie jeder Mensch von Gott gemacht ist und geliebt und damit von einer besonderen Würde umgeben ist. Auch der Mensch, der mir zur Zeit so zu schaffen macht. David kennt Gottes Willen, und achtet ihn höher als seinen eigenen Vorteil. Das ist das eine.

2. Die **zweite Antwort** aber ist.- **David hat sein Vertrauen ganz auf Gott gesetzt.** Wir können das im **Psalm 142** nachlesen. Er trägt die Überschrift: »Als David in der Höhle war«, und da betet David: »*Herr, zu dir schreie ich und sage: Du bist meine Zuversicht!*« Also dir, Herr, werfe ich mich in die

Arme mit aller meiner Not. Dir werfe ich meine Angst entgegen vor Saul und seinem Heer. Dir lege ich die Frage hin, wie's mit mir weitergeht. Du bist mein Hirte. Du wirst mich recht führen. - In dieser Gewissheit lebt David. Darum hat er Geduld. Ihn trägt eine tiefe Zuversicht zu Gott. Darum sucht er nicht zuerst seinen Vorteil, sondern Gottes Ehre. In alledem schwingt das Vertrauen mit: Ich verlasse mich darauf, das du aus meinem Leben das Bessere machst als das, was ich mir ausdenke. Ich muss mich nicht verkrampfen in die Angst zu kurz zu kommen. Muss mich doch nicht verkrallen in die Sorge, ich könnte was Wesentliches versäumen. Viele Menschen leben heute mit einem inneren Druck, der ihnen dauernd zuraunt: Du musst was aus deinem Leben machen! Du musst was leisten! Du musst dein Leben mit Sinn füllen und mit Wert, und wehe, du lässt dir dazu eine Chance entgehen! Wieviel Krampf schleicht sich so ins Leben ein und wieviel innere Sehnsucht nach Erfüllung; und wieviel Menschen sehen dann auf ihre Tage und Jahre und meinen, sie hätten so viel versäumt, so viel Chancen verpasst. Und dann gibt's Scherben in Ehen und Familien, weil einer meint, zu kurz zu kommen.

Bei David aber wird ein anderer Wesenszug sichtbar. Ich vertraue auf Gott, so betet er, und in dieser Zuversicht weiß David: Ich muss nicht meines Glückes Schmied sein und nicht der Architekt meines Lebens. Was aus meinem Leben wird, nehme ich aus Gottes Hand, und wenn ich nach seinem Willen lebe und zu seiner Ehre, dann füllt ER meine Tage und Jahre. Dann kann ich auch auf vermeintliche Vorteile verzichten. Dann brauche ich nicht neidisch sein auf andere und nicht lechzend nach dauernder Selbsterfüllung. Darum schlägt David nicht zu. Darum verzichtet er auf seine Chance. Darum schenkt er dem Saul das Leben. Weil er sich von Gott beschenkt weiß.

Denn da leuchtet ja etwas vom Wesen Gottes durch die Geschichte hindurch. So, wie David mit Saul umgeht, **so geht ja auch Gott mit uns um**. So, wie David dem Saul das Leben schenkt, so schenkt Gott uns das Leben. So, wie David den Saul verschont trotz dessen Schuld, so verschont uns Gott. Jesus hat das immer wieder gezeigt. Als alle auf die eine Frau mit Fingern zeigten, die man beim Ehebruch erwischt hatte, und als alle anderen riefen:
»Gerechtigkeit und Ordnung müssen sein! Sie

verdient ihre Strafe, tötet sie!«, da schlägt Jesus nicht zu. Da lässt er die Frau leben, unverdientermaßen leben. Er vergibt Schuld. Und als er mit Zöllnern und Sündern am Tisch sitzt und isst und als dann andere die Nase rümpfen und raunen: »Mit denen lässt man sich doch nicht ein, mit diesem unreinen Gesindel«, da nutzt Jesus nicht seine Chance und bläst ins gleiche Horn, um sich beliebt zu machen, sondern er lässt auch Zöllner und Sünder leben, lässt sie Gottes Liebe spüren und seine verändernde Kraft.

In jener Geschichte, die Jesus erzählt vom Vater, dessen jüngerer Sohn von zuhause weggelaufen war und das Erbe verprasst hatte, als dann dieser verlorene Sohn zurückkehrt, da flüstern vielleicht einige am Hof des Vaters: »Jetzt zeig's ihm aber! Jetzt räche dich, jetzt kommt die angemessene Strafe« - aber da sagt der Vater: Nein! Ich schlage nicht zu. Ich verzichte auf mein Recht. Meine Liebe ist stärker. Mein Vergeben ist mächtiger. Und der Sohn darf neu leben. Weil der Vater ihn verschont.

So ist Gott. Wie David mit dem Saul umgeht, so geht Gott mit uns um. Wir können aus Gottes Liebe leben. Nur einmal hat Gott einen nicht verschont. Einmal hat Gott einen nicht leben, sondern sterben lassen -

Jesus Christus. Den einen Gesalbten, Saul, den hat David leben lassen. Den anderen Gesalbten, den Messias Jesus Christus, den hat Gott nicht verschont, sondern hat ihn für uns alle hingegeben.

Und Paulus steht in Gedanken vor dem Kreuz auf Golgatha, und er fragt: »*Gott hat ihn für uns alle hingegeben - wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?*« Den einen hat Gott nicht verschont, weil er uns verschonen will. Den einen hat Gott hingegeben, um uns zu beschenken. Zu beschenken mit Liebe aus seiner Vergebungskraft. Zu beschenken mit Lebenserfüllung hier und in der Ewigkeit. Zu beschenken mit der Zusage: »ich bin bei dir jeden Tag bis ans Ende der Welt.« Wie sollte uns Gott mit Jesus nicht alles schenken? Darin liegt das Geheimnis eines freien und erfüllten Lebens: Wer sich so beschenkt weiß, der kann es fröhlich so machen wie David in der Höhle. Wer sich so beschenkt weiß, der kann dann so frei sein und muss nicht nach jeder Chance schießen und zuschlagen. So wird David hier zu einem Vorbild dafür, was es heißt, ein erlöster Mensch zu sein.

Allerdings verstehen wir die Geschichte falsch, wenn wir jetzt nur das Verbot heraushören »du darfst nicht...« darfst dich nicht rächen, darfst deine Chance nicht

nutzen, nicht zuschlagen. Denn die die Geschichte hat nichts zu tun mit einem geknickten Selbstbewusstsein. Sie hat zu tun mit einer erlösten Freiheit: Wer sich gehalten und geliebt und beschenkt weiß, der kann andere gern leben lassen. Der wird von dem Gedanken frei, sich selber rächen zu müssen - auf welche Art auch immer. Der kann alles und alle mit barmherzigen Augen anschauen, kann im Konflikt nachgeben und dem Nächsten vergeben, weil ihm die Freiheit und Kraft dazu von Gott gegeben ist.

»*Nutz doch deine Chance*«, so raunten die Freunde dem David ins Ohr. Doch der konnte nein sagen, zu der Versuchung sich zu rächen. Weil er Gottes Ja über seinem Leben wusste. „Herr, du bist meine Zuversicht!“

Zu diesem Vertrauen bin ich und sind wir alle eingeladen.

Amen.